

## Der gestiefelte Kater.

**G**in alter Müller, der sich sein Lebtag ehrlich gemüht und geplagt hatte, ohne jedoch große Reichtümer sammeln zu können, war gestorben, und nachdem ihn seine drei Söhne zur Erde bestattet hatten, galt es, das Erbe unter einander zu teilen und damit auszukommen, wie es eben gehen mochte.

Viel war's freilich nicht, nämlich: Die Mühle, ein Esel und ein stattlicher Kater, und diese drei Dinge sind allenthalben gar ungleich gewertet. Weil nun aber allezeit Gewalt vor Recht zu gehen pflegt, machte der Älteste auch gar nicht viel Umstände, behielt kurzweg die Mühle für sich, gab dem zweiten den Esel und dem Jüngsten den Kater, und meinte zudem noch wunder wie großmütig er wäre.

Dem Jüngsten behagte die Teilung freilich nicht sonderlich: „Was soll mir der Kater,“ dachte er, „Säcke tragen kann er nicht und ein Obdach schafft er mir auch nicht; wird ein knappes Brot werden, das seh' ich schon.“ Als das der Kater vernahm, kam er geschwind herbei, machte einen krummen Buckel und sagte: „Wart' es doch nur erst ab, Hans, und verzage nicht gleich! Gut und klug ist immer noch besser als reich und mächtig, darum laß mich nur machen. Kaufe mir ein paar Stiefel und ein Säcklein, denn das brauche ich, und gieb nur acht, du wirst noch deine blauen Wunder erleben.“ Hans staunte zwar ob der vermessenen Rede, da ihm aber dünkte, der kluge Kater verstünde wohl mehr als bloß Brotesßen, so kaufte er ihm für seine letzten paar Heller willig die begehrten Stiefeln und das Säcklein und harrte der Dinge, die da kommen sollten.

Jetzt sah der Kater wie ein großer Herr aus; allein er stolzierte keineswegs im Lande umher in seiner großen Pracht, sondern füllte vielmehr sein Säcklein mit jungem Kohl und frischem Klee, legte es so recht verlockend auf den sammetweichen Wiesengrund und verbarg sich hinter einem dichten Strauch. Nicht lange, so kam ein naseweißes Häslein dahergerannt, dem der Kohl gar verführerisch in